

des größten Alpengletschers, des Aletschgletschers mit seinen 170 Quadratkilometern, klein und unbedeutend wirken. Unter diesen Gletschern aber, den schweren, starren Decken von Eis, lebt die Erde in verdächtiger Unruhe. Das Feuer der Erde brennt nahe unter dem Eis und bricht zuweilen mitten in den Eiswüsten aus. Dann ist es mit der Totenruhe der Berge vorbei, dann wird der stille Kampf von Feuer und Eis, der das Schicksal Islands ist, zu einem wilden, brüllenden Ringen riesiger Mächte, vor denen die Menschen, die der Vernichtung entgehen, in hoffnungsloser Ohnmacht stehen. Die Täler der Flüsse erfüllen sich mit unaufhaltsamen Fluten der plötzlich geschmolzenen Gletschermassen, in denen Eisblöcke und Felsbrocken wirbeln und Wiesen und Gehöfte zerstören mit allem Leben, das dort atmet. Zugleich aber stürzen Schmelzwassermassen in die glühenden Erdspalten, so daß der Krater von überhitzten Wasserdämpfen gesprengt wird, wie ein überheizter Dampfkessel, und in riesigen Explosionen Staub und glühende Steine empor schleudert, die das Land im weiten Umkreis bedecken, und vernichten, was die Fluten übriggelassen haben.

Sonst aber sind unsere Flüsse, sieben große und unzählige kleine, die das Hochland und die Gletscher entwässern und mit ihren gewaltigen Wassermassen herrliche Wasserfälle bilden, Adern des Lebens in unserem Lande. In ihren grünen Tälern zieht sich menschliche Kultur und Siedlung von der Küste in das Innere des Landes hinein, entfaltet sich das Leben, die Arbeit und das kurze Glück des Menschen. In ihren Wassern wohnt der Lachs und wandert in der reißenden Strömung zur Frühjahrszeit flussauf, überspringt ihre Fälle und Stromschnellen und strebt der Quelle, der Höhe zu. Schon frühzeitig erschien diese Wanderung gegen den Strom als das Sinn-